

**Laudatio zur Verleihung der Ferdinand-von-Quast-Medaille  
an den Förderverein Alte Dorfkirche Zehlendorf am 9. Dezember 2021  
durch den Bürgermeister von Berlin und Senator für Kultur und Europa Dr. Klaus Lederer  
im Bärensaal des Alten Stadthauses**

**Christhard-Georg Neubert**

Im Südwesten Berlins, genauer in Zehlendorfs Mitte erwartet ein baukünstlerisches Juwel den Besucher. Wer den hellen lichten Kirchenraum betritt, gerät ins Staunen. Alles atmet Frische und Klarheit. Wenn noble, schlichte Gediegenheit zu den hervorstechenden Merkmalen protestantischer Kirchenräume gehört, dann findet man sie hier in der Alten Dorfkirche Zehlendorf. Nach ihrer aufwendigen, denkmalgerechten Sanierung erstrahlt das Kirchlein in neuem Glanze.

Wer sich allerdings noch an den Zustand erinnert, der vor Beginn der Sanierungsarbeiten zu besichtigen war, wird nachvollziehen, dass der Erhalt dieses barocken Kleinodes dem Eigentümer Kopfschmerzen bereiten musste. Angesichts extrem eingeschränkter kirchlicher Finanzmittel schien auch ein weniger glückliches Schicksal der Alten Dorfkirche vorstellbar. Aber anstatt zu lamentieren oder die Köpfe in den Sand zu stecken, richteten die Verantwortlichen der Ev. Paulus-Kirchengemeinde den Blick nach vorn. Der Gemeindegemeinderat berief einen Arbeitskreis und vertraute ihm zusammen mit dem schon bestehenden Förderverein die Aufgabe zur Sanierung der Dorfkirche an.

Was jetzt geschah ist kaum genug zu bewundern. Arbeitskreis und Vorstand Förderverein befeuerten den Möglichkeitssinn und verliebten sich ins Gelingen. Im stetigen Zusammenwirken mit der Kirchengemeinde, den Gremien der Denkmalpflege von Bezirk und Land Berlin sowie der Ev. Landeskirche gelang es, ein ganzes Netzwerk an Sympathisanten und Förderern des großen Vorhabens zu gewinnen und zusammenzuführen. Zwei Schirmherren wurden gewonnen, die mit ihrem guten Namen und Beziehungen das Vorhaben voranbrachten; einer der beiden, Professor Dr. Wolfgang Huber, ist unter uns und mit ihm seine Frau Kara, die als Mitglied des Projektbeirates vielfältig zum Gelingen beitrug. Enthusiasmus und Freude am guten Werk wirken bekanntlich ansteckend. So wuchs das bürgerschaftliche Engagement und die Zahl der Unterstützerinnen und Unterstützer des Vorhabens. Die Liste ist so lang, dass ihre Lesung das mir gesetzte Zeitmaß sprengen würde.

Das Ziel, zum 250. Bestehen der Dorfkirche im Jahre 2018 das Werk vollendet zu haben, scheiterte allerdings; es scheiterte an bösen Überraschungen. Bei näherer Betrachtung der Bausubstanz wurden erhöhter Sanierungsbedarf offenbar. Gefeierte wurde trotzdem. Das Fest zum 250. Bestehen der Dorfkirche und ihres Kirchhofes wurde kurzerhand auf das Baugerüst verlegt. Unbeirrt wurde weitergeschafft.

Die Verantwortlichen für das Vorhaben begnügten sich keineswegs mit der reinen Wiederherstellung einer historischen Schicht des Baudenkmals. Vielmehr setzten sie ihren Ehrgeiz darein, dem Kirchraum ein zentrales künstlerische Zeichen unserer Gegenwart

einzuschreiben. Damit setzten sie eine Empfehlung der Landeskirche um, die für derartige Aufgaben die wettbewerbsbasierte Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern der Gegenwart vorsieht. Als hätten sie nicht ohnehin Aufgaben ohne Ende zu bewältigen gehabt, lobten die unermüdlich im Ehrenamt Verantwortlichen einen künstlerischen Wettbewerb für ein neues Altarbild und die Prinzipalinen des Kirchleins aus. Alle, die sich mit Wettbewerben auskennen, wissen, das kostet! Kostet Zeit, und Geld und in aller Regel Nerven. Da kann viel schief gehen. Aber es ging alles gut. Den Wettbewerb gewann der in Berlin und Brandenburg tätige Künstler Martin Assig, der mit seinen Arbeiten in bedeutenden Museumssammlungen weltweit vertreten ist.

Nun ist das Werk gelungen. Aus öffentlichen und privaten Mitteln wurden rund 750 Tsd. € investiert. Gut investiertes Geld; keineswegs nur in Steine, sondern in einen lebendigen Ort religiöser Vergewisserung christlicher Kultur. Ein stadtbildprägendes Ensemble aus Dorfkirche und Kirchhof in Nachbarschaft des alten Schulhauses, dem heutigen Heimatmuseum an der sog. Friedenseiche von Zehlendorf bleibt weiterhin erhalten. Kulturelles Gedächtnis und Bewusstsein für unser Herkommen werden gestärkt. Die evangelische Kirche bewährt ihre Verantwortung für ihre bedeutenden, stadtbildprägenden Gebäude als verlässliche Kulturträgerin.

Erlauben Sie mir noch ein Wort zur Feldsteinmauer, die den Kirchhof samt Kirche einfriedet. Diese Mauer ist nicht nur seit vielen Jahren Gegenstand erheblicher Bemühungen des Fördervereins zu ihrer Erhaltung. Sie ist vielmehr auch Trägerin einer leicht zu übersehenden Bronzetafel. Diese Tafel erinnert die Vorübergehenden an die Aufnahme von vielen Tausend Flüchtlingen aus dem Salzburger Land, die in Preußen von 1732 an eine gute Zukunft fanden. Angesichts gegenwärtiger Debatten um Geflüchtete erinnert diese Tafel an eine historische Episode liberaler Einwanderungspolitik, die dem deutschen Gemeinwesen gut getan hat.

Geehrt wird heute der Förderverein Alte Dorfkirche Zehlendorf. Wie aber jeder weiß, sind es immer Menschen, die einen Verein, eine Initiative mit Leben erfüllen und erfolgreich voranbringen. So ist es auch hier. Dr. Beatrice von Wedel und Dr. Eckard Siedke, die heute stellvertretend für den Verein die Ehrung entgegennehmen, verkörpern den Enthusiasmus, die Zielstrebigkeit und die Liebe zum Gegenstand ihrer Arbeit, ohne die das Werk der Sanierung der Alten Dorfkirche Zehlendorf nur ein Traum geblieben wäre. Zielstrebigkeit, Liebe zum Gegenstand und Enthusiasmus gelten als die hervorstechenden Eigenschaften, die Ferdinand von Quast, dem ersten Denkmalpfleger Preußens nachgesagt werden. Die Verwandtschaft im Geiste zwischen Geehrten und dem Namensgeber der Auszeichnung ist offenkundig. Darum muss es als weise und richtige Entscheidung des Kultursenators angesehen werden, den Förderverein Alte Dorfkirche Zehlendorf in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit mit der Ferdinand von Quast- Medaille zu ehren.